



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

§.6. Die unordentliche Lieb der Elteren/ ist die andere Anfechtung/ so von
der Welt geschicht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

auf die er bauete / hat ihm Gott nicht zugelassen / wie dieses Casarius erzehlet / der aus gemeldtem Orden war.

Alphonfus der vierte König in Spanien / ist mit noch größerer Schärffe abgestraft worden / er verließ sein Königreich in dem neun hundert sechs und zwanzigsten Jahr nach Christi Geburt. Ramiro dem König von Legion / weil er aber sehr wankelmüthig wäre / entließ er wieder aus dem Kloster / und unterjunde sich nach Möglichkeit wieder zu seinem Königreich zu gelangen. Ramirus aber griffe auf ihn / und liesse ihm die Augen ausstechen. Hat also Gott die Blindheit seiner Wankelmüthigkeit durch eine rechte Finsternuß und scharffe Leibs-Schmerzen abgestraft.

f. 6.

Andere Versuchung der Welt / durch die unordentliche Liebe der Eltern

Wann die unordentliche Liebe der Eltern dich in deiner Seel beunruhiget / so betrachte. 1. Daß Gott dein Vatter seye / welcher alle Glieder deines Leibs gemacht / und auf einander gerichtet hat / ohne daß weder Vatter noch Mutter einige Erkenntnis gehabt wie ein Glied mit dem andern einstimmen müsse. Daß eben dieser all-

mächtige GOTT dein Seel aus nichts erschaffen habe / ohne daß deine Eltern das mindeste dazu gegeben. Daß alle Kraft / und aller guter Willen deines Vatters / und deiner Mutter aus der Gütigkeit Gottes herrühret / als aus der ersten Brunn / Quellen aller Geschöpfen / und was in ihnen liebens werth ist / daß von der Zeit an / daß du lebest / dich Gott auf seinen Unkosten erhalten / und auferzogen habe / ja auch auf Unkosten der Natur dich ernehret / und gekleidet / vermittelst der Thieren / und anderer seiner Geschöpfen.

2. Bedencke auch / daß dieser höchste Herr und Meister der Menschen durch einen sonderbaren Beruf unterweilen befehle / daß man die Eltern durch einen heiligen Haß anfeinden / und sie verlassen solle / damit man ihm in größerer Vollkommenheit diene. Dieses befiehet unser Heyland mit ausdrücklichen Worten / bey dem heil. Lucas: Wann einer zu mir komme / und nicht hasset seinen Vatter / sein Mutter / sein Gemahl / seine Kinder / seine Brüder / seine Schwestern / ja auch so gar sein Seel / so kan er mein Jünger nicht seyn.

Der heil. Bruder Regibius aus dem Orden des heiligen Francisci hat einem Jüngling / so um den geistlichen Stand anhielte / diesen Spruch gar artig / und listig vorgeblich

Lucas 14

Saint 23^e Apr.

gebildet / wann dir / sagt er zu ihm ernst ist / zu dem geistlichen Stand / so gehe hin / und bringe deine Ketten / so bald du sie antriffst / umb das Leben. Da hing der arme Jüngling an zu weinen / und sagte: Ach diese Grausamkeit wäre ja freylich eine erschreckliche Sünd / diß kan und will nicht thun. Der Heilige fällt ihm alsdann in die Red / und erkläret sich / ich befehle dir nicht / daß du dich eines gemeinen Degen gebrauchest / sondern eines Geißelschen / dann der nicht hasset Vater und Mutter / kan mein Jünger nicht seyn / sagt der Heiland.

3. Die Heilige sind mit den bloßen Worten nicht vergnügt gewesen / sondern sie haben in der That selbst diesen heiligen Haß wieder die Irige erzeigt. Der heilige Chrysostomus ließe sich weder durch Bitten / noch durch Zäher seiner Mutter abhalten / daß er nicht in den geistlichen Stand getreten.

Barthol.

Der heilige Fulgentius / erst ein angehender Gevälliger / wolte sein Mutter nicht ansehen / wiewohl sie zu dem Kloster geloffen / in das er sich begeben hatte / und viel Tag aneinander erbärmlich bey den Fenster / und bey dem Thore schreyend / ihren Sohn wieder begehrte / den sie mehr als ihr eigenes Leben liebte.

Barthol.

Der heilige Thomas von Aquin /

überwandte ritterlich das Liebosen der Seimigen / die Gewaltthätigkeit seiner Brüder / die Unschamhaftigkeit einer Weib / die er mit einem feurigen Brand verjagt / die vorgewendte Ursachen und veruckerte Wort seiner Schwestern / mit denen er so weislich umgangen / daß er sie Gott gewonnen / und eine Kloster Frau worden.

Wann diese Heilige auf die Hilt und Liebosen ihrer Eltern leicht und weich sich erwießen hätten / würden sie gewislich seynd in derjenigen Ehr nicht seyn / die sie anjeko so wohl auf Erden als in dem Himmel ansehnlich macht. Vielleicht würden sie mit dem Judas in der Höll brennen / der die Gesellschaft der Aposteln verkauft / und nachmahls seinem Herrn verkauft hat. Jetzt aber heerschen sie / und werden herrschen in alle Ewigkeit mit Christo JESU der sie beruffen / und bis an das End mit dem besten Kan seiner außgewählten Kinder und Diener in seinem Hauß erhalten hat.

4. Die Bänder sind voller traurigen Geschickten der Altrümmigen / die erbärmliche Weis in unterschiedlichen Begebenheiten seynd um das Leben kommen / von den Henckern gehenck oder verbrannt / in dem Meer ertränck / und von den Teufeln geplagt worden. Ja was das entsetzlichste ist / die ehre

Reicht ohne Reu über ihre Sünd / in gänzlich Verweiffung ihrer Seeligkeit dahin gestorben seind.

7. Auch die Eltern selbst / die ihrer Kinder Herz erweichen / und in der Welt an Ketten gefesselt gehalten haben / seind sehr oft / auch noch in diesem Leben gestraft worden.

Ein angehender Carthusier hat seiner Schwester zu gefallen / welche ihn besücht / und zu Wiederkehr in die Welt geladen hat / den Orden verlassen / da er aber mit seiner Schwester durch einen Wald / der nechst an dem Kloster ware / heimwärts zugen / ist er sambt seiner Schwester von den wilden Thieren zerrissen worden.

Unsere Jahrs-Schriefften stellen uns ein noch viel traurigere Geschicht für die Augen. Es begab sich eines reichen Bauerns Sohn in unser Gesellschaft / sein Vater da er dieses vernommen / ganz bestürzt / daß er sich beraubte sehe des Trosts seines Haus / läuft zu / und bringt ihm so viel Urfa / chen vor / daß er ihn erdlich überredt / den geistlichen Stand zu verlassen / aber wenig Zeit hernach empfannde dieser Jüngling starke Einsprechungen / die ihn antrieben / sich Gott gänzlich zu schencken / nimmt also das Ordenskleid des heil. Francisci an / ohne Vorwissen seines Vatters. Der

Alte aberwitzige Vatter nach verstandner Sach / ist wieder alsbald an der Kloster Thür / erweichet dem unbeständigen Menschen so mitleidlich / daß er ihn aus dem Haus Gottes das andermahl zu gehen beredt / und mit sich in sein Haus wieder geführt hat / entschlosse sich auch ihn zu verheuratzen / durch dieses unaußdeliche Band ihn desto sicherer zu verwahren.

Der Sohn eben so verständig als der Vatter kommt ihm vor / und nimt ein Weib nach seinem Gefallen / wider den Willen seines Vatters / der gar zu eigennützig auf das Seinige ware. Nicht lang darnach findet der Teufel ein Gelegenheit / und erweckt zwischen dem Vatter / und dem Sohn einen Hanc / in welchem der Vatter dem Sohn mit einem Prügeln einen Streich geben / der Sohn nicht fähler ergreiff die Sichel / und schnid dem Vatter die Gurgel ab / doch ehe diese Mordthat geschien / bare dieses ungehorsame Kind den Vatter / er wolle ihm verzeihen / daß er ihn tödts / sprach ihm auch zu / er solle Gott seiner Sünden wegen um Verzeihung bitten / der alte Vatter / der wol erkannte / daß ein so greulicher Tod / welcher schrien ohne Zorn vollbracht wurde / aus keiner andern Ursach herkäme als seine Sünden abzustrafzen / verzeihe seinem Tod-Schläger diese Unthat mit vergessenen Zähnen / darauf er hann den Lohn seiner Thos

Thorheit empfangen / mit welcher er seinen Sohn aus der Schoos Gottes / und aus dem geistlichen Hauff gezogen hat.

Dieses Trauer-Spiel hat sich in Castilien zugetragen / aber nicht nur da / sondern in der ganzen Welt läst sich die straffende Hand Gottes finden. Mercke fleissig auf dich / und erinnere dich offst dessen / was unser Heyland in dem Evangelio sagt: Der seinen Vatter / und Mutter mehr liebt als mich / ist meiner nicht werth.

Matth. 10.

S. 7.

Unsechtung des Fleisches / wider geistlichen Beruff / und dargegen dienente Mittel.

10. Es greiffte uns auch unser Leib an.

Der dritte Feinde der sich bemühet / uns das Klosterleben zu verleiden / ist unser eigener Leib / welcher die Abtrödtung des geistlichen Stands stehet / und den Ergötlichkeiten der Welt nachjaget. Diesem aber must du auf zweyerley Weis antworten / erstlich must du ihm darthun und erweisen / das die Vernunft erfordere / das er in diesem Leben leide. Zu dem andern must du ihm zeigen / das sein Mühe und Arbeit nicht so schmerzlich seye / als sein Forcht ihne selbst vorbildet.

Erstes Mittel.

1. Das Leiden und Beschweren des geistlichen Lebens sind

hart und rauh / dieses giebt ich zu / und befehe es dir / weil du es glaubest / und also sagst. Hast du aber nicht ein grosses Eiß / das du auf dieser Welt dein Feuer haben / und darinnen so viel Sünden / als du begehest / auslösen kannst?

2. Sollst du nicht für ein große Gnad schätzen / das du kennst ein Blutzug Christi Jesu sein / durch Unterwerfung deines Fleisches / durch Abtrödtung deiner Vermuthungen / und unidentlichen Begierden / und durch ein oblige Aufopfferung deiner selbst deinem Erschaffer / und Erbscher?

Der heil. Bernardus gäht diesen herrlichen Mahmen der Martyrer / dem geistlichen Leben / wegen der Armuth und Aushöhlichkeit. Der heil. Joannes Climacus wegen Abtrödtung der Vermuthungen / und der heil. Abbt Pambo wegen des Gehorsams.

Es besuchten einemahls vier Mönch diesen heil. Pambo. Einer aus diesem ware ansehnlich wegen seines vieljährigen Fasten / der ander wegen der Armuth / und Entblödtung aller Sachen / der dritte in der Lieb gegen den Nächsten / und der vierte hat schon zwey und zwanzig Jahr unter dem Wüsten und Anseitung seines Vaters gelebt / mit einem ganz gemeinen Willen alleszeit zu gehorhamen. In dieser Zusammenkunft hatte die